

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schlesische Volkslieder mit Melodien**

**Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich**

**Leipzig, 1842**

127. Schelmerei

[urn:nbn:de:bsz:31-140683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140683)

2. Ein' wunderschö —  
ne, schöne Dam', —  
Ein' wunderschöne, schöne Dam',  
Er thät sie freundlich grüßen.
3. Er grüßte sie, —  
er sprach ihr wol zu, —  
Er grüßte sie, er sprach ihr wol zu,  
Wol Gutes und über die Maßen:
4. „Gi, wenn ich nur könnt' —  
ein' Viertelstund', —  
Gi, wenn ich nur könnt' ein' Viertelstund'  
In ihren Armen schlafen!“
5. „In ihrem Arm!“ —  
„Kein, kein Erbarm', —  
In ihrem Arm, kein, kein Erbarm',  
Er bringt mir denn drei Rosen.“
6. „Drei Rosen roth —  
machen guten Muth, —  
Drei Rosen roth machen guten Muth,  
Sie wachsen auf grüner Aue.“
7. „Auf grüner Au —  
da steht ein Bett', —  
Auf grüner Au da steht ein Bett'  
Von lauter Sammt und Seide.“
8. Sie blieben beisamm —  
die liebe lange Nacht, —  
Sie blieben beisamm die liebe lange Nacht,  
Sie schliefen bis an den Morgen.
9. „Auf, auf, mein Kind!  
's ist hohe Zeit; —  
Die Vögel in der Luft hab'n ihren Streit,  
Der Fuhrmann fährt auf der Straße.“

Aus Gräbig.

127.

Schelmerei.

Nicht zu geschwind.

Aus Gräbig.

Ich stand auf ho = hem Berge, sah hin = ab in's tie = fe Thal: sieh, da  
stand ein schwarzbraun Mädel, sieh, da stand ein schwarzbraun Mädel und da =  
bei drei jun = ge Herrn.

- |   |  |
|---|--|
| <p>1.<br/>Ich stand auf hohem Berge,<br/>Sah hinab ins tiefe Thal:<br/>Sieh, da stand ein schwarzbraun Mädel:<br/>Und dabei drei junge Herrn.</p> | <p>2.<br/>Der erste war ein Müller,<br/>Der zweit' ein Kaufmannssohn,<br/>Und der dritte ein Soldate, : <br/>Der das Mädel haben wollt'.</p> |
|---|--|

3.  
Er wandt' sich, er dreht' sich,  
Er nahm sie bei der Hand,  
Und er führte das wackre Mädchen :|  
Ins Wirthshaus hinein.

4.  
„Frau Wirthin, Frau Wirthin,  
Schenk sie uns kühlen Wein,  
Denn das Mädchen hat schöne Kleider, :|  
Versoffen soll'n sie sein!“

5.  
Für des Mädchens schöne Kleider  
Schenk' ich kein'n kühlen Wein,  
Denn sie ist noch jung von Jahren, :|  
Sie stehn ihr gar zu fein. —

6.  
Die schönen Kleider sind versoffen,  
Kein Geld ist mehr da,  
Und so mußte das arme Mädchen :|  
Bei der Nacht zu Hause gehn.

7.  
„Bei der Nacht zu Hause gehen,  
Das steht mir gar nicht an:  
Gi so wollt' ich, daß ich im Leben :|  
Kein'n Soldaten hätt' gesehn.“

8.  
„Die Soldaten sind schöne Leute,  
Füßler und Musketier —  
Sie belügen und betrügen :|  
Was schöne Mädchen sein.“

6) 1. Das Klingeln ist versoffen, — 2. Gi so wünscht' ich, ich hätte den Curtschmid—  
4. All mein Lebtag nicht gesehn!

Aus Grabig. Dies Lied ist im westlichen Deutschland, besonders am Rhein und in Westphalen sehr verbreitet, s. die ziemlich übereinstimmenden Texte Grt 2, 11., Münstersche Geschichten 253, 254. Ich hörte es in Poppelsdorf bei Bonn sehr oft singen. Das Abentheuer von den versoffenen Kleidern ist sehr alt, vgl. aus den Frischen Liedlein im Wunderhorn, 1, 46. 47.

## 128.

## S h e l m e r e i.

Nicht zu geschwind.

Andere Lesart.

Aus der Buzslauer Gegend.

Ich stand auf ho = hen Bergen und sah in's tie = fe Thal, drei  
jun = ge schö = ne Knä = be = lein bei ei = ner Jungfer war'n.

1. Ich stand auf hohen Bergen  
Und sah ins tiefe Thal,  
Drei junge schöne Knäbelein  
Bei einer Jungfrau war'n.

2. Der erste war ein Schneider,  
Der andr' ein Edelmann,  
Der dritte war ein Bergbursch,  
Der's Mädcl wollte han.

3. Die Bergbursch'n sind betrügllich;  
Wenn sie am besten sein,  
Sie belügen, sie betrügen  
Was seine Mädcl sein!

4. „Frau Wirthin hat sie Wein?  
Schenk sie fein tapfer ein!  
Das Mädcl schöne Kleider,  
Versoffen soll'n sie sein!“

5. „Die Kleider sind versoffen,  
Kein Geld ist nicht mehr da —  
Ich wollte wünschen, ich hätt' den Bergbursch'n  
Mein' Tage nicht gesehn!“

Aus der Buzslauer Gegend.